

und Wissenschaft wurde unter ihnen gehegt und gepflegt, während in der ganzen übrigen Welt Finsterniß und Rohheit herrschte.

§. 13. Wissenschaft und Bildung in dieser Periode.

Ordnung und Geseßlichkeit konnte Karl der Große in seinem Reiche schaffen, aber das geistige Leben doch nicht so wecken, daß Wissenschaft, Kunst und Bildung das Eigenthum seiner und das Erbe der folgenden Zeit hätte werden können. Die Zeit war in dieser Beziehung zu tief gesunken. Bei den Arabern tönte noch Harfenspiel und Poesie, bei ihnen erhoben sich zierliche Paläste, forschten Weise über wissenschaftliche Dinge, war die Natur dem Menschen unterthan, während das Abendland nichts Anderes bot, als den Kampf um Dach und Brod, Leib und Leben. Wer mochte das Feld pflügen und ein Haus bauen, wenn bei dem nächsten Einfalle wider Barbaren Ernte und Haus gefährdet waren? Wer mochte Handel treiben, wenn er auf der Straße nicht sicher ziehen, in der Herberge nicht sicher rasten, seine Waare auf dem Markte nicht sicher feil bieten konnte? Müßte nicht bei der äußeren Unsicherheit, die das öffentliche und häußliche Leben in gleicher Weise benachtheiligte, bei den Kriegen um Thron und Herrschaft, bei dem finsternen religiösen Glauben der Zeit das geistige Leben ersticken, Thorheit und Rohheit im Volke die Oberhand behalten? Fehlte doch der eigentliche Hebel zur Begründung der Sittlichkeit und Bildung, — die lebendige Erkenntniß des lauterer Christenthumes und die sorgsame Pflege der Wissenschaften. Das Priester- und Mönchtum, von hierarchischen Interessen ganz eingenommen, hatte jene Erkenntniß erstickt, die Pflege der Wissenschaften fast vertilgt, es kam sogar dahin, daß die Beschäftigung mit denselben als etwas Heidnisches verdächtigt und gerügt wurde. Ohnedieß mußte die immer engere Begrenzung der kirchlichen Orthodorie oder Rechtgläubigkeit der freien Bewegung des Geistes entschieden entgegentreten. Daher wurden denn auch die eigentlich weltlichen Wissenschaften immer mehr vernachlässigt, um so mehr, als auch hier der Bischof oder Papsi von Rom mit einem bösen Beispiele voranging. Eine wirklich mönchische Verachtung der Wissenschaften legte Gregor der Große an den Tag, so daß sich selbst die Angabe bilden konnte, daß er jede wissenschaftliche Beschäftigung verfolgt haben sollte. Nur in den Klöstern fanden sich hier und da Volks- und gelehrte Schulen, die aber kaum den niedrigsten Standpunkt einer Schule inne hatten, denn die Geistlichen, die als Lehrer hier wirkten, konnten größtentheils selbst weder lesen noch schreiben. Von selbstständigen Forschern und Denkern finden sich kaum einige Namen; man begnügte sich mit Sammlungen aus den Schriften der Väter, mit Anfertigung von Heiligensagen, die man der Jugend nebst einigen Psalmen, kirchlichen Gesängen und etwa noch dem Vater Unser einlernte. So wurde das Lernen wie das Beten, so unbedeutend